

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 31 (1917)

29 (4.2.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-574159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-574159)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Hauptexpedition Rüstingen, Peterstr. 76, Fernsprech-Anschluß 58, Amt Wilhelmshaven. Filiale Miensteru. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Porto 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 Mk. für zwei Monate 1,90 Mk., monatlich 90 Pf. einschließlich Porto.

Donnerstags u. Sonntags mit Unterhaltungsbeilage

Bei den Inseraten wird die 7-gelappte Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 20 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 25 Pf. bei Wiederholungen entsprechender Rabatte. Größere Anzeigen werden tags nach der Arbeit. — Preisveränderungen unvorhersehbar. Reklamazeile 75 Pf.

51. Jahrgang.

Rüstingen, Sonntag den 4. Februar 1917.

№. 29.

Die Heeresberichte.

(M. Z. B.) Berlin, 2. Februar, abends. (Amtlich.) In keiner Front besondere Kampfhandlungen. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auszüge.)

(M. Z. B.) Großes Hauptquartier, 2. Februar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalstabes: Generalmajor Ruppert von Bayern: Zwischen Krantzenberg und Arns fortgesetzter zehntägiger Kampf. In den Morgen- und in den Abendstunden rege Tätigkeit unserer Erkundung, die südwestlich von Mitternord und nordöstlich von Le Sars einen Offizier und 12 Mann aus den feindlichen Graben holte. Am West- und Südwest- und Nordwest-Ende der Fronten nach harter Feuerbereinigung die Engländer in Kampfbereitschaft ein. Im Gegenangriff wurde die Stellung gesichert, eine Anzahl Gefangene wurden in unserer Hand. Heeresgruppe Kronprinz: In der Combres-Höhe und im Hillwader fochten die ersten Einheiten der französischen Linien zehntägig Gefangen zurück; in den Morgenstunden unsere Infanterie sechs Franzosen von ihrer Unternehmung ein. — In der nördlichen Westfront waren die Feinde sehr tätig. Unsere Geschütze machten im englischen Teile Frankreichs wirksame Hechtstellungen. Die Gewehrtruppen bekämpften sieben Flugzeuge ein. Der östliche Kriegsschauplatz: Bei Hansem Front und Scherke keine besonderen Ereignisse. (M. Z. B.) Wien, 2. Februar. (Amtlich) wird verlautbart: Auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Fritzmarschallantant.

Die neuen Entschlüsse und ihre Vorgeschichte.

Die neuen Entschlüsse, von denen die deutsche Note an Amerika spricht, haben ihre umfangreiche Vorgeschichte. Fast genau zwei Jahre sind es her, seit der U-Bootkrieg begann. Am 4. Februar 1915 erschien die erste Befehlsmachung des Chefs des Generalstabes der Marine, die die Gewässer rings um Großbritannien für Kriegsschauplatz erklärte und die neutralen Schiffe auf die Höhe hinfort in jenen Gewässern verbotenen Gefahren hinwies. Noch im selben Monat aber — am 2. — begann der Schriftwechsel mit Amerika. Dieses vertrat es zunächst mit einer Verhöhnung, in dem es vorschlug, England solle der Rohstoffzufuhr nach Deutschland unter Sicherung der amerikanischen Verwendung für die Zivilbevölkerung durch amerikanische Agenten zustimmen, auf der anderen Seite sollte der U-Bootkrieg nur in den bisher gebotenen östlichen Scharonen geführt werden. England lehnte jedoch den amerikanischen Vorschlag ab. Eine läche Verklärung fand der Schriftwechsel zwischen Deutschland und Amerika durch den Fall der Lusitania. Eine amerikanische Note vom 23. Juli 1915 wies alle deutschen Verhöhnungen, die Torpedierung dieses Passagierschiffes zu rechtfertigen, auf das Entschieden zurück, sie betonte auf Schärfe, daß durch ein solches Verfahren der Vergeltungsgeist gegenüber England nicht erreicht werde, amerikanische Rechte aber geschädigt würden, und sie schloß mit der Ankündigung, daß Wiederholungen als unfreundliche Akte angesehen werden würden.

Quantitativ vermehrte neue Fälle in Amerika die unfreundliche Stimmung gegen Deutschland, ohne daß es deswegen zu einem Bruch kam. Der Meinungsaustrausch setzte sich etwas schleppend fort. Eine kritische Zustimmung erfuhr der Konflikt erst wieder im Frühjahr 1916 nach der Torpedierung der Zulzer. Es folgte nun der geschäftlich überaus bedeutungsvolle Notenwechsel vom 20. April und 4. Mai 1916. Die Zulzer war ein Passagierschiff, das regelmäßig im Kanal passierte. Nach der amerikanischen Behauptung war es vorwiegend als Torpedierboot besetzt, obwohl es niemals bewaffnet zu sein pflegte. Von den 250 Passagieren, darunter eine Anzahl Amerikaner, seien 90 getötet worden. Aus diesem Fall und anderen, die nach ihrer Auffassung ähnlich lagen, schloß die amerikanische Regierung, daß das Unterseeboot keine Rolle nach im Handelskrieg ohne Verletzung der Menschlichkeit und der Rechte der Neutralen sowie der Nichtkämpfer nicht verwendet werden könne. Sie verlangte Aufhebung der bisherigen Methoden des Handelskrieges und drohte, wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden, mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Die deutsche Note vom 4. Mai 1916 kam den Wünschen der amerikanischen Regierung entgegen. Sie versprach Aufklärung der im Ganzen Fälle, sie erklärte, daß der U-Bootkrieg im allgemeinen nach den Regeln des Kreuzerrieges geführt werde und versprach, ihn in Zukunft auch im Kriegsgebiet als solchen zu führen. Das war das vorläufige Ende der uneingeschränkten Torpedierung. Zum Schluß forderte sie, daß auch England seine völkerrechtswidrige Haltung in der Kriegsführung aufgeben und ersuche sich für den Fall, daß dies nicht geschähe, die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten.

In einer späteren offiziellen Mitteilung erklärte die deutsche Regierung weiter dazu, daß es nicht ihre Absicht sei, die Erfüllung ihrer an Amerika gegebenen Versprechens von der Einhaltung bestimmter Bedingungen abhängig machen zu wollen. Eine abschließende amerikanische Note vom 10. Mai nahm die deutschen Angelegenheiten an, erklärte aber zugleich, daß sie die amerikanische Regierung nicht beabsichtige zu

kauf einlassen könne, daß die Achtung der Rechte amerikanischer Bürger durch die deutsche Marine abhängig gemacht werde von dem Verhalten anderer Regierungen, und daß sie auch die deutsche Note nur in diesem Sinne verstehen könne.

Der Konflikt mit Amerika war damit, wenn auch noch die verschiedenen Fälle der Vergangenheit ihrer Erlebung hatten, im wesentlichen abgeklungen. Es begann der U-Boot-Kreuzerrieg, der nunmehr seinen Abschluß gefunden hat.

Die Kriegsgebietserklärung vom 4. Februar 1915 hat wieder Geltung gewonnen und sie ist nunmehr räumlich auch auf die französische und auf das mittlere und östliche Mittelmeer ausgedehnt. Der U-Bootkrieg wird wieder geführt werden wie in der Zeit vor dem deutsch-amerikanischen Notenswechsel. „Sie (die deutsche Regierung) muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kompagnien zur See auferlegt hat.“ — So heißt es in der deutschen Note vom 31. Januar 1917.

Die Vorgeschichte der neuen Entschlüsse, die in Wirklichkeit also gar nicht so neu sind, ist mit diesem Rückblick nicht erschöpft. Auch mit den anderen seefahrenden Neutralen hat die deutsche Regierung in der Zeit des früheren uneingeschränkten U-Bootkrieges einen lebhaften Notenwechsel geführt. Und die in neueren Kämpfe, zu denen die Vorgänge vom April und Mai des vorigen Jahres führten, sind noch in frischer Erinnerung, sie zittern noch in unsere Tage hinein. Es ist bekannt, in welcher Weise der Reichskanzler seitdem von einem Teil der öffentlichen Meinung angegriffen worden ist, selbst vor der unwürdigen Verleumdung, er sei „von England gewonnen“, schreie man dabei nicht zu. Die Sozialdemokratie hat in diesen Kämpfen nicht so sehr die Partei des Reichskanzlers ergriffen, wie sie entschieden gegen die Treiberinnen von jener Seite Stellung nahm; nicht aus Interesse an der Verlor des Reichskanzlers, sondern aus solchen Interessen, von dem Punkte getrieben, eine Wendung der Dinge zu verhindern, von der sie sich für das Deutsche Reich keine Vorteile versprach.

Was nun folgen wird, weiß niemand. Aber man braucht kein Prophet zu sein, um vorauszuweisen, was nun jener Teil der amerikanischen Presse sagen wird, der seit je mit seinen Sympathien uneingeschränkt auf Seite Englands stand. Wir gehen schonungslos und entscheidungsreichen Zeiten entgegen. Doch diese Entscheidungen zugunsten des Deutschen Reiches ausfallen mögen, in diesem Punkte ist das ganze deutsche Volk einig.

Der Eindrud in Amerika.

Genau amtliche Nachrichten liegen nicht vor. Die Presse äußert sich sehr erregt und fordert ein sofortiges Eingreifen der amerikanischen Regierung. Man erwartet in den demokratischen Blättern den sofortigen Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Die vorliegenden Nachrichten widersprechen sich stark. Einmal gibt die Meinung dahin, Amerika werde und müsse nunmehr energisch auftreten, zum anderen lauten aber auch Stimmen auf, die einer gewissen Vorsicht das Wort reden. Nach einer Reutersmeldung macht die Unionregierung bekannt, daß Schiffe nicht gewöhnlich aus dem Hafen von New York ausfahren dürfen, daß die Washingtoner Regierung aber feinerlei Verantwortung trägt. Eine andere Meldung nach der Frontfurter Zeitung abend ganz visibel geschärien worden, so daß kein Schiff mehr abfahren konnte. Und nach den letzten Meldungen heißt es, daß nach in Berlin über Kopenhagen kommende Nachrichten berichten, die auf der Fahrt nach Europa befindlichen Schiffe nach Bundesgesetzgebung zurückgehalten wurden.

Auf der Berliner amerikanische Botschaft sind bis gestern abend noch keine Nachrichten aus Washington oder New York eingetroffen, die über die Aufnahme der deutschen Note in Amerika und die Stellungnahme der Regierung Aufschluß geben. Amerikanische Kreise halten die bisher bekannt gewordenen Maßnahmen der Unionregierung (die Ablehnung der Haftung für Schiffe, die nach Europa fahren) für ein gutes Zeichen.

Als sicher darf wohl angenommen werden, daß wenn die Beziehungen seitens Amerikas nicht sofort abgebrochen werden, zunächst eine Note oder ein Ultimatum kommt. Der Marineminister Daniels sagte in einer parlamentarischen Sitzung: „In erster Stunde erwartet Amerika seine Stellung aus dem Weihen Hause. Seit Wilson einen Frieden in Ehren nicht länger für möglich, so unterstützen alle Amerikaner den Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Werden andere Schritte von ihnen verlangt, so sind sie auch dazu bereit.“ Das klingt nicht gerade zuversichtlich.

Der Eindrud auf die Neutralen.

Berlin, 2. Februar. (Abendblätter.) In hiesigen neutralen diplomatischen Kreisen hat die Ankündigung der neuen deutschen Seefriedensmaßnahmen nicht übersehen, da man nach der Ausdehnung des englischen Minengebietes mit deutschen Gegenzügen rechnete. Man behauptet wohl, daß die Interessen der seefahrenden neutralen Länder leiden werden, doch hat man volles Verständnis für die Notwendigkeit des deutschen Schrittes und knüpft für die Notwendigkeit des baldigen Kriegsende. Ein Sinecismus der europäischen Neutralen in den Krieg durch den deutschen Schritt hält man für völlig ausgeschlossen. Man erwartet, daß die nördlichen Meere ihre Schiffe auflegen werden, ein Gebot, mit dem sie sich schon unter dem Einbruche der ersten englischen Bevormundung vertraut gemacht haben. Das ist kaumwahrnehmbar auch der richtige Grund, denn man habe dann nach Friedensschluß eine völlig intakte Handelsflotte zur Verfügung, mit der man mit besten Aussichten in den Wettbewerb auf dem Brotstückenmarkt werde eintreten können.

Der französische Marineminister über die neuen Landbootmaßnahmen.

Genf, 2. Februar. In der gestrigen Sitzung des französischen Senats beauftragte Senator D'Estournelles in einer Interpellation an den Marineminister Roca eine schleunige, umfassende Bewaffnung der Handelsflotte. Der Marineminister antwortete, Deutschland's Verbot der Ankündigung treffe Frankreich und England inmitten von großzügigen Vorbereitungen, von denen nur streng vertraulich gesprochen werden könne. Fraglos werde der Projekt der für Frankreich bestimmten Projekt, und sonstigen Zufahren, der verloren gebe, sich noch etwas vermehren. In den letzten elf Monaten habe die französische Handelsflotte eine Einbuße von 27 300 T. erlitten. Das sei zwar bedeutend, aber die Regierung sei überzeugt, daß das französische Volk einem zum Neuesten entschlossenen Gegner bereiten werde, daß französisches Opfermut und französisches Entgegenkommen niemals versagen.

Vom Seetrieg.

Der Kreuzertrieb der Landboote.

(M. Z. B.) London, 2. Februar. Alonds melden: Der holländische Dampfer Epilon wurde versenkt. Die Mannschaft ist gerettet. — Neuter-Meldung: Die Segler Selena und Samuel wurden versenkt.

(M. Z. B.) London, 2. Februar. Alonds melden, daß der englische Dampfer Ravensbourne und der norwegische Dampfer Stella versenkt wurden. Der norwegische Dampfer Sardinia soll versenkt worden sein. Alonds melden weiter, daß die Segelschiffe Perit Bab und Wetherill versenkt wurden.

(M. Z. B.) London, 2. Februar. Alonds melden, daß der norwegische Dampfer Gortia (1127 Br.-R.-T.) versenkt und die Besatzung gerettet wurde.

Aus dem Westen.

Nach eine Patentkonferenz.

Genf, 2. Februar. In London tritt demnächst eine neue Konferenz der Alliierten zusammen. Beratungsgegenstände sind: Verschärfter U-Bootkrieg, Bekämpfung der Blockade Maßnahmen gegen die Neutralen, Bewaffnung der Handelsflotte, Einfuhrverbote aus Gg.



Spornis von Frachtraum und bessere Organisation und Unterhaltung der Privatwaagen zur Beschleunigung des Raues von Frachtdampfern.

Stickererfolge.
(W. L. W.) Berlin, 2. Februar. (Antlich.) Am 1. Februar nachmittags hat einer unserer Gesellungsmitglieder an der landrätlichen Kasse einen englischen Pfundstempel für die ablieferung abgeliefert. Das feindliche Pfundgewicht hat in unsere Hände. Der Pfund, ein englischer Gesellungsmitglied, wurde genannt.

Der französische Bericht.

(W. L. W.) Paris, 1. Februar. nachmittags. Patronen zusammenfassen an verschiedenen Punkten der Front, besonders östlich Reims und in Gegenden östlich Reims. Sont überall ruhige Nacht.

Flugzeugmessen: Helldorff haben sich gestern sein flüchtig besichtigtes Flugzeug ab. In der Nacht vom 31. Januar bis heute eines unserer Gesellungsmitglieder die feindliche Depot von Gurche und Genesee und das Lager östlich Reims. Sines unserer Kanonen-Flugzeuge besichtig feindliche Lager in Le Vesoul, St. Remy und Chary (Somme) mit etwa 50 Geschossen.

(W. L. W.) Dreyerbericht vom 1. Februar, abends. Heute ist kein Vorgang von Bedeutung zu berichten, abgesehen von ziemlich lebhaftem Geschützfeuer am Garzmannweiser Kopf und östlich Nevers.

Belgischer Bericht: Lebhaftes Artilleriefeuer deutscher Patronen in der Nacht; sie wurden überall durch Feuer abgeworfen. In Gegend von Sas und Dinuzden war die deutsche Artillerie sehr tätig. Beschäftigt in den Abzweigen Namcapelle, Bezoye und Noychoote.

Aus dem Osten.

Der russische Bericht.

(W. L. W.) Petersburg, 31. Januar. (Beschäftigt eingetroffen.) Westfront: Am 30. Januar abends überlag ein Geleppel den ersten Gaisnach an der Röhle des Meerbusens von Riga in nordöstlicher Richtung und suchte das Gelände mit Schermetzen ab. Nach heftiger Artilleriebeschuss unserer Schützengräben zwischen dem Trelisump und der 3a wurden die Deutschen einen Angriff gegen die äußerste Spitze des Trelisumpfosses längs des linken Kanallers. Der Angriff wurde durch unser Sperrfeuer angehalten. Nach vierstündiger Artillerieüberbereitung, wobei namentlich Granaten mit chemischer Mischigkeit verwendet wurden, machten die Deutschen mit beträchtlichen Kräften einen Angriff längs der Straße von Rolsen nach Schof und ebenso 6 Werst nördlich des Dorfes Kaluzen. Unsere Artillerie empfing die Angreifer durch Sperrfeuer und schlug sie zurück. Nur an einer einzigen Stelle in einem besonders tiefen Graben des sogenannten Bess jagten sich unsere Artillerien 1 Werst nach Norden zurück. Unterstützt durch heftige Artilleriefeuer, wurde fortgesetzt Granaten mit chemischer Mischigkeit Verwendung fanden, sehten die Deutschen ihre fortwährende Angriffe fort, die jedoch sämtlich durch unser Feuer und durch Gegenangriffe zurückgeschlagen wurden. Nur nach fortwährendem Kampf gelang es den Feinde, sich in einem kleinen Nebengraben zwischen zwei Kanälen bis zum Ende der Straße nach Ralsen festzusetzen. Im Laufe von Gegenangriffen machten wir Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Der Kommandant eines Regiments, Oberst Vime, tot, und der Befehlshaber eines anderen Regiments, Oberst Doffe, leiteten den Kampf in den ersten Linien. Der dritte wurde getötet, der zweite wird vermisst. Westlich von Etadone, nördlich von Mischin, verlor die Feind gewiss, sich unsern Gräben zu nähern, er wurde jedoch abgewiesen.

Rumänische Front: Unter heftigen feindlichen Feuer drangen unsere Truppen durch entgegengehende Dörfer und erbeuteten, indem sie bis an die Dörfer im Schnee waten, die feindlichen Befestigungen auf den Höhen der Westlich von Jachent, südwestlich von Jachent, wo wir Gefangene und zahlreiche Kriegsgewehre machten.

In der rumänischen Front ist die Lage un verändert.

Politische Rundschau.

Kritikern, 3. Februar.

Gründung der Gersten-Einkaufspreise. Die Reichs-Gerstengeldschafft m. B. S. in Berlin teilt entsprechend ihrer Ankündigung vom 27. November d. J. mit, daß in nächster Zeit das zweite Drittel der durch sie aufzustellenden Gesamtmenge von Gerste erworben sein und infolgedessen der Gersteneinkaufspreis mit Wirkung vom 25. Februar d. J. eine Herabsetzung auf 30 Mark für den Doppelpentner erfahren wird. Gerstendeckung, welche die ablieferungspflichtigen sechs Rebstel ihrer Ernte nicht freiwillig an die Reichs-

Gerstengeldschafft bis zum 25. Februar d. J. zum Preise von 32 Mark bzw. nach dem 25. Februar d. J. zu 30 Mark oder an die Rommelpfandbörse zum geltenden Käuferspreis von gegenwärtig 25 Mark für den Doppelpentner abliefern, haben zu gewährleisten, daß ihnen der Gerste entzogen wird. Die Gerstendeckung dürfen ihre gesamten anerkannten Mengen an die Rommelpfandbörse der Reichs-Gerstengeldschafft gegen Bezahlung verkaufen, also sowohl die ablieferungspflichtigen sechs Rebstel wie die ablieferungsfreien vier Rebstel und auch die darüber hinaus bis zu 10 Doppelpentnern freige-lassenen flüchtigen Mengen.

Die Ablieferung von Brotgetreide. (Antlich.) Durch Verspätung der Ernte und der Herbstfeldungsarbeiten und durch den vielfach herrschenden Roggenmangel, der den Anbruch des Getreides verzögert, ist die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Haferfrüchten hinter den dringenden Anforderungen der bewirtschafteten Stellen zurückgeblieben. Der Gutsbesitzer der Provinzialverwaltung ist für einige Zeit gedrückt, so daß hier die Ablieferung nicht so dringlich ist. Mit Rücksicht hierauf wird die Abnahme von Hafer für die Provinzialverwaltung im Monat Februar dahin eingeschränkt, daß Hafer, soweit er nicht am 31. Januar 1917 lieferbar bereit war, nur von solchen Landwirten abgenommen werden darf, die nach Brotgetreide oder Gerste abzuliefern haben. Die Landwirte müssen also jetzt die Ablieferung von Brotgetreide, Gerste und Haferfrüchten auf das höchste beschleunigen. Da viele, insbesondere kleinere Landwirte aus den oben angeführten Gründen an der Lieferung des Hafers bisher verzögert worden sind, ist bestimmt worden, daß der Haferpreis vom 1. Februar bis 30. April 1917 27 RM für den Doppelpentner beträgt. Da der gesamte Haferbedarf des Landes bis zur neuen Ernte noch nicht annähernd gedeckt ist, müssen die Befristungsbedingungen für Hafer nach wie vor streng beachtet werden, damit später der Rest des Bedarfs voll abge-liefert wird.

Überprüfung der Kriegsgeldscheine. Die Marineverwaltung hat die Kriegsgeldscheine für den Staatssekretär des Reichsmarineamts und für die Admirale herabgesetzt. Die Kapitäne, Leutnants, Hauptleute, Stabskapitäne und die ihnen im Range Gleichgestellten erholten statt des bisherigen Monatslohes seit 1. Januar 1917 283.33 Mark monatlich. Die Leutnants und Militärärzte 125 Mark. Dazu treten noch die täglichen Kriegsgeldungen, die nach Dienstalter und Rang verschieden bemessen sind.

Die Altkaisers gegen Herrn v. Heddernd. Der Führer der Konventionen, Herr v. Heddernd hat es für nicht in einer Aufzählung in den Disziplinär-Generalsachen abge-gelassen, sich in bestimmter Weise über die Kriegsgeldscheine zu äußern. Die Zurückhaltung hat den lebhaften Widerspruch der Altkaisers Mächtig hervorgerufen, welche schreiben:

„Gerade in der letzten Zeit bedarf Grund zu besonderer Sorge darüber, daß die Kriegsgeldscheine, teils mangelbehaftet, teils einseitiger Art sind, was die Feinde nicht erkennen lassen. Ders v. Heddernd scheint viele Sorge nicht geteilt zu haben. Mit seiner Anerkennung heile er sich in Beziehung nicht nur zu den meisten Schritt eitem und Verwirrung seiner Partei, sondern auch zu der großen Mehrheit der Parteimitglieder.“

Der konservative Reichstagsverfasser demokratischer, daß die Konventionen die Zurückhaltung des Herrn von Heddernd durchaus billigen.

Lokales.

Kostritz, 3. Februar.

Wählerei gegen die Hindenburg-Brunde.

Wir haben vor einigen Tagen berichtet, daß in einer öffentlichen Versammlung in Rechts die Frage aufgeworfen wurde, ob es wahr sei, daß in den Städten, nach denen Hindenburggewinn geliefert worden sei und werde, dieser Spieß in den Schützentrüben zu Wasserpreisen verkauft würde. Der Amtshauptmann Hildens konnte die Frage dahin beantworten, daß das Gerücht falsch sei und er bebauert habe, daß solche unwarren Gerüchte in Umlauf gebracht würden. Diese unerböhrte Behauptung gegen die den Spieß erhaltenden Schützentrüben scheint aber bereits im ganzen Lande verbreitet zu werden. Man kommt zu dem Verdacht, daß den Erfinder des Gerüchtes die Wählei geleitet hat, den Erlola der Wählerei für die Verurteilung von Spieß und Fett

für die Schwerarbeiter (Wahlrecht zu machen oder so eschlich zu schließen, daß der Spieß nicht erreicht wird.

So hat sein ein bekannter Bürger der Stadt von einem ihm betreuendsten Landmann in Koblenz einen Brief erhalten, in welchem mitgeteilt wird, daß dort und in anderen Orten im Norden Deutschlands erbracht werde, L. Z. Spieß, der aus der Hindenburgbrunde nach Nürnberg kommen sei, werde in den nächsten Schützentrüben in 100 Pfund für 8 und 10 Mark verkauft. Obgleich eine solche Verteilung den Zweck der Erhaltung der Spießbrunde sein wird bei der Verengungsmöglichkeit. Gegen die Wählerei und Verfort-lir in manchen landwirtschaftlichen Kreisen herrscht die Mier doch allgemein. Ein Gemeindevorsteher er hat sie wieder von einem glaubhaften Landmann seine Gemeinde erzählt b-fommen.

Der Briefschreiber teilt mit, daß er der unerböhrten Beschuldigung, die in dem Gerücht gegen die Spießbrunde enthalten ist, entgegensteht sei, weil er sie für von Nürnberg liegt, entgegensteht sei. Der Spießbrunde sind, völlig hilflos holt; aber das Spießbrunde, welche seine Gültigkeit und es bleibt doch etwas können? habe noch seine Gültigkeit und gabe es Leute, die die Erfahrung, glauben. Wir hoffen es für eine heutzutage Aufgabe, daß die Spießbrunde der weiteren Verbreitung des Gerüchtes entgegen teilt und mitteilt, wie sie bei dem Verkauf des Spießes aus der Hindenburgbrunde verkauft und welche Preise sie dafür nimmt. Insekten Rissen wird der Spieß unter Berücksichtigung der Befristungs- und Verkaufskosten zum Selbstkostenpreis verkauft.

Am Anschluß daran sei ein Dankschreiben des Oberbürgermeisters von Hamburg am März veröffentlicht, das dieser an den Amtshauptmann des Amtes Radel für den aus diesem Bezirk erhaltenen Spieß aus der Hindenburgbrunde gerichtet hat. Es lautet:

„Für die Vernehmung von Spieß aus der Hindenburgbrunde dankte ich hiermit herzlich und bemerke gleichzeitig, daß die anzuweisende Ware im Sinne der Gewerbe ausschließlich den in der hiesigen Wählerei, und Reichsamtshauptleute beschleunigen Schützentrüben, von 20000 beträgt, zum Selbstkostenpreis angeboten werden wird. Mit Rücksicht auf die große Zahl von Schützentrüben im hiesigen Kommunebereich, erlaube ich mir außerdem die Bitte auszusprechen, auch weiterhin aufzukommene Waren aus der Hindenburgbrunde gefälligst nach hier übermitteln zu wollen.“

Wie unerböhr, in wie verwerflich es ist, die so notwendige Aufklärung von Spieß nach den Industriehelfern zu führen oder verlegen zu lassen, eracht ich aus diesem Dankschreiben auch.

Was ist Feuerscheinerei?

Es herrscht noch vielfach Unklarheit darüber, welche Gegenstände der Feuerscheinerei nicht unterliegen. Die Feuerscheinerei umfaßt folgende Sachen:

- 1. Stoffe aus Natur- oder Kunstseide;
- 2. Halbfarbene Stoffe, sofern Spitze oder Stoff, ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide besteht;
- 3. Alle Gegenstände, die abgesehen von Futter und Antoten ausschließlich aus den unter Nummer 1 und 2 genannten Stoffen hergestellt sind. Für Strümpfe und Handschuhe gelten jedoch die Bestimmungen unter Nummer 4;
- 4. Strümpfe aus Natur- oder Kunstseide. Halbfarbene Strümpfe, darunter sind nur solche zu verstehen, die nach der Spitze mindestens zur Hälfte aus Natur- oder Kunstseide bestehen. Baumwolle, Wollen, Anolen, und Wollstrümpfe, von denen das Dubendpaar weniger als 450 Gramm wiegt. Baumwolle, Wollen, Anolen, und Wollstrümpfe, von denen das Dubendpaar weniger als 450 Gramm wiegt. Baumwolle, Wollen, Anolen, und Wollstrümpfe, von denen das Dubendpaar weniger als 450 Gramm wiegt.

kleines Feuilleton.

Vermählungen und Angebote.

Wahrscheinlich Dromen und wunderliche Zustände der mannigfaltigen Art werden am Dreizehner Hoftheater seit langem mit höchstem Fleiß zu besonderen Akten vereinigt und aufbewahrt. Aus dieser dunklen Sammlung will der Zwinger, Wähler der Dreizehner Hoftheater, die und von den Jahren eine Probe geben. In Nr. 2 veröffentlicht er zunächst ein paar merkwürdige Vermählungen und Angebote.

Eine junge Dame vom Weiberstein schreibt: „Möchte sie bitte freundlichst antworten ob ich bei Ihnen als Schauspieler auftreten könnte denn ich interessiere mich sehr für das Bühnenleben und mein alter Onkel ist erst in 17. Lebensjahre. Wenn ich bei Ihnen antreten könnte, so möchte ich freundlichst bitten mir mal zu antworten was ich alles mitnehmen muß, und ob ich Antrittsgebühren muß, mit Schauspielerischen Aufnahmestrom erachtet sie bitte Fräulein Anna B. (Koschitz) Koch ist hier eine Bitte an sie zu rücken das meine Nichte auch als Schauspielerin angelernt werden soll denn ihr alter Onkel ist in 6. Lebensjahre und soll auch als Schauspieler angelernt werden wenn sie bitte uns sehen wollen so werden wir Ihnen Bilder von uns schicken.“

Ungeordnet vielseitig ist die Begabung und Verwendbarkeit des Mannes, der sich da dem Opernhaus mit folgenden Eingabe zur Verfügung stellt: „Unterzeichneter, welcher Klavier spielen kann, vorzüglich Horntonfänger ist und auch eine ganze Weite erster Violine, und Komiker und Charakterrollen bei verschiedenen Theatergesellschaften geübt hat, auch lange Zeit in den größten dramatischen Vereinen als Regisseur (I) tätig war und verschiedene größere Stücke selbst geleitet und angeordnet hat, laßt, da er gelernter Regisseur und Regisseur ist, eine Stellung als Regisseur oder Bühnenchef zu befehlen. Außerdem sind verschiedene eigene Dichtungen und

Quartette vorhanden, da selbiger nebenbei als Pianist einer Quartettgesellschaft angehört.“

Verdienstlicher Drang nach der Kunst treibt einen gewissen Herrn W. N., läßt alle Annehmlichkeiten überlegend, sich gleich an seinen Landesherren zu wenden.

Der Briefumschlag ist adressiert: „An S. M. Hochwohlgeb. Friedrich August König von Sachsen.“ Die Eingabe lautet: „Hiermit erlaube ich mir gütlich an S. M. eine Bitte zu richten. Liebe M. ich stehe jetzt zwischen dem 17. und 18. Lebensjahre, und stehe der Verheirathung nahe. Kann nämlich nicht erreichen, was mein Ziel ist. Weil mir die nötigen Mittel fehlen, mein Ziel ist nämlich Theater und Schlang. Wenn ich ins Theater geh und ich die Herren Künstler in einer dramatischen Rolle auftreten, so möchte ich gleich selber auf die Bühne steigen und mit auftreten. Um meine innere Unruhe zu stillen, gebe ich schon in Absicht. Wie schon wäre das, wenn ich auch im Theater Singen und andere könnte. Ich würde in Verweilung geraten, wenn mein Wunsch nicht halb in Erfüllung geht. Ich bitte S. M. Wohllich, meine Bitte zu unterstützen. Dies schreibt in größter Verehrung W. N.“ Ein Schreiben der stillerherg Dame, oberhalb von Benzell B. aus Köthen bei Karlsbad (Böhmen), mag diese erste Nichte beschreiben.

„Erleude bösslich um angebotene Daten, indem in mich feindliche verlorbene eintreten und Sonne, Mond und Sterne mit mir geht. Wie Mondchen sind in mir verbreiten, auch kann durch mich ein bese Ross und Geld hergestellt werden, auch feindlich Konzerge geben durch meinen Ross.“

Goethe und der Gauk.

Bekanntlich ist seit ein paar Jahren eine Verbreitung im Gange, das — in diesen Fällen gewiß gesundheits-schädlich, in allen aber dumm (denn es bedeutet unrichtig ein Zeichen der Unterwerfung) Weisen durch Autosuggestion und „die Röhre sprengen“ durch Sandanlagen, wie beim

Militär, zu erleben. Wie wenig bekannt zu sein scheint, hat vor 100 Jahren auch schon Goethe einmal auf seine Weise auf dieser Frage in folgenden Worten Stellung genommen:

„Gebet die Frauen! Begrüßt sie mit Weigen, Begrüßt sie mit fremdenheim, sitzigen Deugen Des bebenden männlichen Hauptes. „Glaubt's dem Erfahren! Jede erlaubt's!“ Wollt ihr, trotz hippokratischer Schellen Denn mit Gemalt das Genie euch erlöset? Laßt die Güte, die laotischen Wägen Fest auf den Boden, auf Klatten fest liegen. „Grüßt mit Worten, grüßt mit der Hand, „Gebet die Güte, schont den Verstand!“

Die Güte dieses Winters läßt es angebracht erscheinen, an diese Vorschläge zu erinnern.

Eine Frau ohne Wagen stellte Professor Köhnen kürzlich in der Gesellschaft der Ärzte in Wien vor. Durch ein höchres Krebsleiden war die Roagenentfernung notwendig geworden. Die Frau, die früher 80 Rls. mo, hatte unmittelbar vor der Operation nur mehr 38 Rls. bewahrt. Die Frau erlag der Operation, die ohne Komplikationen von statten ging, gut. Seit der Operation hat sie bereits 12 Rls. zugewonnen und beträgt allerlei Spesen. Nach der Ansicht von Köhnen kann man künftig da, wo nicht schon Krebs-Gründe dagegen sprechen, im Notfall den schonen operationen Eingriff erlauben lassen.

Die deutsche Verbindung Herrn-Holzlin. Der von der Deutschen Gesellschaft für drohtische Telegraphie bereitgestellten Station Göttinge in Bern ist es gelungen, einen hiesigen Verkehr mit der Station Biado in Bolivien zu unterhalten. Die Telekollie ist nach der G.-L.-Z. von großer Bedeutung, wenn man bedenkt, daß der Vertheilung der Station in der Gegend der drohtische Verkehr zwischen Lima und La Paz, also zwischen den beiden Hauptstädten, aufgenommen werden kann.

Stelle wurde sofort abgeteilt. Zur Bergleitung überließen unsere Leute am nächsten Tage einen englischen Posten in der gleichen Gegend. Wir wußten, daß die Engländer hier noch einen Teil der französischen Front, bis an das Sommerloch hin, abzuräumen haben.

Der grüßte und bedeutendste Kampf während der vergangenen Woche fand westlich der Moos, im Norden der Stellung Verbun, statt, auf dem blutgetränkten Schloßfeld des vergangenen Herbstes und Sommers. Wir entkamen uns, daß die Franzosen auf dem Ostufer durch ihre Angriffe vom 29. Oktober und 15. Dezember uns einen Teil der von uns eroberten Linien wieder entziehen konnten. Doggen hatten wir auf dem Westufer bereits am 6. Dezember weitere Fortschritte gemacht, indem wir die bis umflossene Gruppe 304, westlich des Toten Mannes, durch solchen Angriff in unsere Hand gebracht und gegen französische Eroberungsversuche gehalten hatten. Immer oder trotz auf dem Westhang der Höhe ein sofortiger Vorstoß der feindlichen Linie noch in unsere Stellung hinein. Dieser wurde nun durch einen starken Sturm wechselförmiger und eines hohen Regens am 22. Januar in seiner vollen Breite von 1000 Metern hinein entzogen. Zwei Nebenanfälle rechts und links unterstützten die Unternehmung, die uns außerdem 500 Gefangene und 10 Maschinengewehre eintrug. Der schiffliche Erfolg, der uns dem Berne der Stellung und ihren räumlichen Verbindungen näher brachte, ist sehr schönwert. Aber aber noch kein moralischer Wert, der dem Gegner ebenso wie die Sumpfen in Osten, an der Na wieder einmal die Wehre eintrugte, daß unsere Truppe noch wie vor angriffs-freudig sind, und doch unsere Führung jede Gelegenheit zum Angriff aufbietet.

Die Gegenstürme der Franzosen in der Nacht zum 26., am darauffolgenden Tage und dann wieder am 28. Januar sind trotz des Schneides, mit dem sie angelegt wurden, völlig vergeblich gewesen — sie haben ihnen nur schwere Verluste gebracht.

Die Arbeitsvermittlung für den unterländischen Hilfsdienst.

Der Kriegsmittel hat folgende Richtlinien für die Organisation der Arbeitsvermittlung zur Arbeitsvermittlung für den unterländischen Hilfsdienst aufgestellt:

Allgemeine Gesichtspunkte.

- Die Organisation der Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst erstreckt sich auf sämtliche männlichen Personen zwischen 17 und 60 Jahren, soweit sie nicht zum Dienst in der Wehrmacht einberufen sind.
- Für die Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst sind folgende drei Gruppen zu unterscheiden:
 - Diejenigen männlichen Personen, die eine Arbeitsleistung übernehmen wollen, durch die Militärpersonen freigegeben werden.
 - Diejenigen männlichen Personen, die eine Arbeitsleistung in der Kriegswirtschaft übernehmen wollen.
 - Alle weiblichen Personen, die, obwohl sie an sich nicht unter das Hilfsdienstgesetz fallen, doch mittelbar in gleicher Weise wie die Personen von 1. und 2. sich nutzbar machen wollen.
- Die Arbeitsvermittlung soll, so weit wie möglich, in der bisher gebräuchlichen Form vor sich gehen. Es soll also jede unmittelbare Reorganisation und die damit verbundenen Neuansprechungen an Stellen und Kräfte vermieden werden.
- Grundsatz der Organisation muß sein: Einfachheit, Klarheit, Straffheit und löstendste Geschlossenheit.
- Bei der Organisation ist von vornherein ins Auge zu fassen, daß es sehr zu befehlen werden soll, besonders mit der Freiwilligkeit der Arbeitsaufnahme zusammenzufassen, doch die Möglichkeit einer späteren ungewollten Auflösung jetzt schon vorzusehen und, damit nicht in diesem Ausmaß mit neuen Organisationen begonnen werden muß.
- Die Organisation muß einheitlich für alle drei Gruppen durchgeführt werden.
 - Durch die Schaffung von Zentralauskunftstellen in sämtlichen Kreispunkten die Arbeitsvermittlung (besonders für die gewerblichen Arbeiter) zusammenzufassen ist, daß
 - sonst die kaufmännischen wie auch die technischen Angelegenheiten sich zu gemeinsamen Arbeitsvermittlungen zusammenfassen lassen.

angehört und den Kriegsmitteln unter ausdehnlichen Nachsicht auf die Zentralauskunftstellen zur Verfügung gestellt haben, daß die weiblichen Verbände zu gleichen Vorgehen sich bereit erklärt haben.

VI. Demgemäß erstreckt sich die Arbeitsvermittlung durch die Kriegsmittel auf sämtliche Personen männlichen und weiblichen Geschlechts — auch die sogenannten Sozialarbeiter —, die eine Stelle suchen, um entweder eine Militärperson freizumachen oder in freiwirtschaftlichen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft tätig zu werden.

IV. Die Leitung der gesamten Arbeitsvermittlung im Reichsbereich liegt bei der Kriegsmittel, die tatsächliche Arbeitsausführung bei der Zentralauskunftstelle.

II. Die unmittelbare Arbeitsvermittlung leisten die Arbeitsnachweise aller Art.

III. Als neue Anhang treten hierzu die Hilfsdienststellen mit angehörligen Frauenangehörigen. (Über den Fortschritt der Arbeit mit den Frauenangehörigen für weibliche Arbeitskräfte ergeben sich besondere Bestimmungen.) Hierfür sind zu unterscheiden:

- Orte mit mehreren Arbeitsnachweisen. An solchen Orten wird von der Kriegsmittel der geeignete noch vorhandene und Hebermittlung aller beteiligten Arbeitsnachweise als Hilfsdienststelle bezeichnet. Sollte unter den Arbeitsnachweisen keine Einigung zu erzielen sein, so wird durch Verweisung der Kriegsmittel der öffentliche Arbeitsnachweis als Hilfsdienststelle bestimmt. In Großstädten werden mehrere Hilfsdienststellen notwendig sein, welche in Abhängigkeit von der Abgrenzung der Erloschbarkeit Außerdem empfiehlt sich hier, auf die oft zahlreich vorhandenen Arbeitsnachweise hinzu einzurufen, daß sie sich zur Erhaltung unmittelbarer Kontakts von Stellen und Bewerberinnen für die Dauer des Hilfsdienstes als einen Arbeitsnachweis zusammenzufassen.
- Orte mit nur einem Arbeitsnachweise. An solchen Orten wird dieser als Hilfsdienststelle bezeichnet, es sei denn, daß der betreffende Arbeitsnachweis bedeutungslos oder unzureichend ist.
- Orte mit keinem oder unzureichendem Arbeitsnachweis (siehe b). An solchen Orten wird die Fortleitung an kommunale oder öffentliche Stellen empfohlen.

Die Abgrenzung der Hilfsdienststellen der einzelnen Hilfsdienststellen muß durch die Zentralauskunftstellen im Einklang mit den beteiligten Arbeitsnachweisen erfolgen.

V. Die Arbeitsvermittlung.

- Arbeitsvermittlung.
 - Der Arbeitsvermittlung wendet sich an den Arbeitsnachweis, der ihm am nächsten befindet.
 - Wer keine Begleitung oder Stellung zu einem bestimmten Arbeitsnachweis findet, sucht seine Werbung bei einer Hilfsdienststelle ein.
- Diese Werbungen sind schriftlich einzureichen. Es die Kriegsmittel, am besten mehrere Wähler dafür aufstellen und ausgeben wollen, selbst ihnen überlassen.
- Wer sich um mindestens fünf Stellen bewirbt, wird seine Werbung grundsätzlich bei der Hilfsdienststelle einreichen. Die Werbungen sind in den Kreispunkten herauszugeben, wo sie sich grundsätzlich nur an einer Stelle machen sollen. Wenn sie sich an mehreren Stellen machen sollen, so sind sie zu vervielfachen, bis ein Hund bei den Werbungen zu machen, damit eine mehrfache Lösung und Vermittlung vermieden wird.

2. Offene Stellen.

Die Werbungen der offenen Stellen erfolgen sinngemäß entsprechend der Aufzählung der Stellenliste

- a) bei dem vollen oder an hängigen Arbeitsnachweis,
- b) bei dem Hilfsdienststellen, wenn
- c) für die militärischen Stellen grundsätzlich bei der Hilfsdienststelle.

V. Der Verkehr der Arbeitsnachweise untereinander.

- Die Arbeitsnachweise tauschen mittelbare über Stellenangebote und Werbung der offenen Stellen aus.
- Unerfüllte Werbungen werden, die dann noch bestehen werden an die Hilfsdienststelle übergeben.
- Die Hilfsdienststellen geben die Werbungen, die sie nicht vermitteln können, an die Zentralauskunftstellen.
- Die Zentralauskunftstellen geben die Werbungen, die sie nicht selbst oder durch Abgabe an die geeigneten Arbeitsnachweise ihres Bereichs vermitteln können, durch die Kriegsmittel an das Reichsarbeitsamt.

VI. Berufsberatung. Bei jeder Hilfsdienststelle wird besonders für die Personen, die einen neuen Beruf aufnehmen wollen, eine Berufsberatung angeordnet. Für die Orte mit nur einem Arbeitsnachweis, bei denen die Werbung einer Berufsberatung fehlt, sind besondere Stellen zu schaffen, die die Arbeitsvermittlung ausüben. Die Berufsberatung wird in den meisten Fällen nur mündlich erledigt werden können.

VII. Die Organisation soll insbesondere durchzuführen werden. So schon vorbereitete Einrichtungen, die sich mit bewährt haben, bleiben, muß darauf Bedacht genommen werden, daß sich der Übergang allmählich ohne qualifizierte Unterbrechung vollzieht. Die Hauptfrage bleibt, daß sich die Arbeitsvermittlung schnell und ohne Störung vollzieht, nicht das Schema. Rumpfe Werbungen über die Arbeit der Organisation sind bis zum 15. Februar an das Reichsarbeitsamt einzureichen.

Ruf: Die einheitliche Organisation findet zunächst folgende Einteilung:

Die Werbung von Militärpersonen durch Hilfsdienststellen muß sofort gegeben und ist auch bereits in vollem Gange. Nun ist aber die Organisation der Arbeitsvermittlung für den Hilfsdienst jetzt noch nicht durchgeführt. Es bedarf deshalb zunächst für die Gruppe III einer Stelle, die schon jetzt voll arbeitsfähig ist. Aus diesem Grunde bestimmt die Verfügung des Reichsarbeitsamtes, Nr. 231, 7. E. I vom 9. Januar 1917 (vergl. Nr. 5, Seite 4), daß alle die Werbungen unter Gruppe I unmittelbar an die Behörden zu richten sind. Dieses Verfahren soll solange beibehalten werden, bis die Arbeitsnachweise vollständig in den einzelnen Kreispunkten aufgestellt sind. Die beste Arbeitsvermittlung bestimmen diesen Zeitpunkt schließlich.

Über die Bezeichnung der Frauen zum unterländischen Hilfsdienst

Es hat heute bereits Millionen von Frauen in der Kriegswirtschaft, und ein hartes Leben so vieler Frauen, die Arbeit finden, liegt vor. Wenn nun trotzdem an die Organisation der Frauenarbeit und besonders an die Bildung des Nationalen Ausschusses für Frauenarbeit herangeführt werden. Es ist jedoch nicht, um die Zahl der Frauen in der Industrie zu vermindern, sondern um die Hilfsdienststellen in geschicktem Maße zu schaffen, um den Arbeitsnachweis zu erhalten. In England besteht bereits eine derartige außerstaatliche Organisation der Frauenarbeit seit zwei Jahren. Es soll vor allem die Frau in der Industrie dorthin gestellt werden, wo ihre Tätigkeit ihren Kräfte und Fähigkeiten entsprechend befruchtigt zur Ausübung kommt. Im Leben der Frau spielen die Familienverhältnisse eine große Rolle; diese müssen entsprechende Berücksichtigung finden. Daher muß der Staat auch auf Arbeitsvermittlung zu achten und nach Möglichkeit zu wirken. Das Wort des Mannes ist allerdings, weitere mündliche Personen für den Hilfsdienst zusammenzubringen und in der Kriegswirtschaft die mögliche Arbeitsleistung zu erreichen. Der Nationalausschuss besteht aus Personen, die sich schließlich im Interesse der Sache zur Verfügung gestellt haben; es gehören ihm auch selbstständliche Vertreter von Arbeitern der Kriegswirtschaften aller Stufen an. Der Ausschuss hat bereits eine Tätigkeit aufgenommen. Er wird sein Augenmerk auf alle Frauen, die nach Arbeitsvermittlung der Frauen in der Industrie arbeiten kann; so auch auf die Befreiung und Erhaltung der arbeitenden Frauen, auf Erweiterung der Einrichtungen zum Wohl der Familie, a. B. auf die Kindererziehung und die Durchführung dieser Erziehung. Es sollen auch die verschiedenen Berufsstellen zur Befreiung kommen. Die Befreiung soll nicht geringfügig sein, die Befreiung soll die Befreiung der Befreiung heranziehen werden, so ist es bisher über weiblichen Arbeitskräfte über die Befreiung der Befreiung über die Befreiung der Befreiung werden demnach offiziell bekannt gegeben.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratische Kandidatenausschüsse in Preußen. In Pommern wurde am 2. in Rügen (Hilfsmittel) gewählt. Die Partei hat bereits am 25. Januar in sein Amt eintrifft.

Scheidung in Groß-Berlin. Am Auftrage einer Anzahl von Frauen hat die Partei die langjährige Parteiführerin der Reichs-Berliner Arbeitervereine

„Kann ich heute noch hier schlafen?“ fragte Blohm nach einer Weile.

„Ne, das können Sie nicht,“ meinte der Alte, an seiner Glatze zuckend.

Darauf rauchte er mit dem Ausdruck jemandes, der solchen eine äußerst schlaue Antwort auf eine schwierige Frage gegeben hat.

„Wir haben nämlich gar keinen Platz über,“ bekräftigte die alte Frau seine Worte. „Ja, vor langen Jahren, da hatten wir vier Zimmer und noch ein Wohnzimmer.“

„Ich könnte ja gern hier im Sommer schlafen,“ sagte Blohm ohnehin, „ich werde auch fünf Mark dafür zahlen.“

„Erst das Geld zeigen,“ sagte der Alte und beugte sich gierig vor.

Blohm hängte ihm den Betrag aus. „Ich will lieber gleich bezahlen,“ sagte er freundlich.

„Der Sommer wird auch nicht verlaufen,“ sagte der Alte und zog eine alte Lederhose hervor. „Nun dürfen Sie in jeder Nacht zugucken, ob Sie schlafen.“

„Ich könnte ja gern hier im Sommer schlafen,“ sagte Blohm ohnehin, „ich werde auch fünf Mark dafür zahlen.“

„Erst das Geld zeigen,“ sagte der Alte und beugte sich gierig vor.

Blohm hängte ihm den Betrag aus. „Ich will lieber gleich bezahlen,“ sagte er freundlich.

„Der Sommer wird auch nicht verlaufen,“ sagte der Alte und zog eine alte Lederhose hervor. „Nun dürfen Sie in jeder Nacht zugucken, ob Sie schlafen.“

„Kann ich heute noch hier schlafen?“ fragte Blohm nach einer Weile.

„Ne, das können Sie nicht,“ meinte der Alte, an seiner Glatze zuckend.

Darauf rauchte er mit dem Ausdruck jemandes, der solchen eine äußerst schlaue Antwort auf eine schwierige Frage gegeben hat.

„Wir haben nämlich gar keinen Platz über,“ bekräftigte die alte Frau seine Worte. „Ja, vor langen Jahren, da hatten wir vier Zimmer und noch ein Wohnzimmer.“

„Ich könnte ja gern hier im Sommer schlafen,“ sagte Blohm ohnehin, „ich werde auch fünf Mark dafür zahlen.“

„Erst das Geld zeigen,“ sagte der Alte und beugte sich gierig vor.

Blohm hängte ihm den Betrag aus. „Ich will lieber gleich bezahlen,“ sagte er freundlich.

„Der Sommer wird auch nicht verlaufen,“ sagte der Alte und zog eine alte Lederhose hervor. „Nun dürfen Sie in jeder Nacht zugucken, ob Sie schlafen.“

„Ich könnte ja gern hier im Sommer schlafen,“ sagte Blohm ohnehin, „ich werde auch fünf Mark dafür zahlen.“

„Erst das Geld zeigen,“ sagte der Alte und beugte sich gierig vor.

Blohm hängte ihm den Betrag aus. „Ich will lieber gleich bezahlen,“ sagte er freundlich.

„Der Sommer wird auch nicht verlaufen,“ sagte der Alte und zog eine alte Lederhose hervor. „Nun dürfen Sie in jeder Nacht zugucken, ob Sie schlafen.“

„Kann ich heute noch hier schlafen?“ fragte Blohm nach einer Weile.

„Ne, das können Sie nicht,“ meinte der Alte, an seiner Glatze zuckend.

Darauf rauchte er mit dem Ausdruck jemandes, der solchen eine äußerst schlaue Antwort auf eine schwierige Frage gegeben hat.

„Wir haben nämlich gar keinen Platz über,“ bekräftigte die alte Frau seine Worte. „Ja, vor langen Jahren, da hatten wir vier Zimmer und noch ein Wohnzimmer.“

„Ich könnte ja gern hier im Sommer schlafen,“ sagte Blohm ohnehin, „ich werde auch fünf Mark dafür zahlen.“

„Erst das Geld zeigen,“ sagte der Alte und beugte sich gierig vor.

Blohm hängte ihm den Betrag aus. „Ich will lieber gleich bezahlen,“ sagte er freundlich.

„Der Sommer wird auch nicht verlaufen,“ sagte der Alte und zog eine alte Lederhose hervor. „Nun dürfen Sie in jeder Nacht zugucken, ob Sie schlafen.“

„Ich könnte ja gern hier im Sommer schlafen,“ sagte Blohm ohnehin, „ich werde auch fünf Mark dafür zahlen.“

„Erst das Geld zeigen,“ sagte der Alte und beugte sich gierig vor.

Blohm hängte ihm den Betrag aus. „Ich will lieber gleich bezahlen,“ sagte er freundlich.

„Der Sommer wird auch nicht verlaufen,“ sagte der Alte und zog eine alte Lederhose hervor. „Nun dürfen Sie in jeder Nacht zugucken, ob Sie schlafen.“

dem Parteivorstand mitgeteilt, daß die Opposition in Groß-Berlin in allen ihren Handlungen offen Sonderorganisationsbestimmungen verstoße. Das Schreiben löst die von Anfang an die Art, wie sich die Opposition in den Parteiveränderungen der Parteimitglieder und die Parteimitglieder der Partei, die die Reichskonferenz der Opposition leitete. Das Schreiben bringt ferner eine Fülle Material zum Beweise für die Spaltungstendenzen der Führer der Groß-Berliner Opposition bei und betont zum Schluß, daß Groß-Berlin die Parteiführer vor nicht beschließen, aber ihnen praktisch durchführt nach dem Grundsatz, den der zweite Vorstehende Groß-Berlins, Karl Reich, ausstellte: So etwas tut man, aber sagt es nicht! Die Genossen bitten um Mittel, wie sie ihre Parteiträger nicht zum Kampfe gegen die Partei, sondern im Sinne des Parteistatus abführen können. Der Parteivorstand weist in seiner Antwort zunächst auf die Wichtigkeit des Parteistatus und auf seinen Aufbruch hin und stellt fest, daß der Verband der Sozialdemokratischen Wahlvereine auf dem Boden der Sonderorganisation liege. Das ergab sich schon daraus, daß die Groß-Berliner Organisationskommission die Parteikonferenz mit Delegierten leitete und seit dem 1. April 1916 trotz aller Mahnungen seinen Plenum mehr an die Parteiführer abgab. Dafür wurden aber Gelder für Zwecke der Opposition verwendet. Der Parteivorstand schließt: Es steht noch fest, daß die Groß-Berliner Parteikonferenz sich tatsächlich von der Gesamtorganisation trennen wird. Daraus sind die Beziehungen des Parteivorstandes zu den Parteimitgliedern im Reich. Wir werden veranlassen, daß für Groß-Berlin gemäß den Bestimmungen des Organisationsstatus der Partei Wahlvereine gebildet werden, in denen die Parteimitglieder, die der Partei treu bleiben und ihre Pflicht gegen die Gesamtorganisation erfüllen wollen, sich organisatorisch zusammenfassen können. Die Maßnahmen durchzuführen, ist dem Genossen Eugen Ernst übertragen worden.

Kommunales.

Errichtung einer städtischen Kohlenfabrik. Die Stadt Neufeld hat kürzlich größere Kohlenfelder erworben. Als Hauptobjekt kamen die im Kreise Quanaum vorfindlichen Kohlenfelder in Betracht. Die Städtische Kohlenfabrik in der Neufelder Straße ist durch den Kauf von der Stadt Neufeld angekauft. Die Kohlenfelder sind von 4650 Morgen. Aufser von Kohlenfeldern soll auch eine Braunkohlenfabrik großen Umfangs errichtet werden. Das eigentliche Kohlenfeld umfaßt 2087 Morgen mit 398 557 478 Kubikmeter Kohlen. Bei 7,9 Millionen Kubikmeter jährlicher Kohlenförderung, 18 000 Waggeladungen wöchentlich, kommt eine 40-jährige Lebensdauer der Förderanlage in Betracht. Die Anlage haben unter vorläufiger Einweisung aller Mittel nach den Bestimmungen vor dem Kriege den Preis einer 10-Tonnen-Reduktion wöchentlich frei Berlin, Anhalter Bahnhof, auf 89,24 Mark angesetzt und eine Verzinsung des gesamten Anlagekapitals von 5 699 195 Mark mit 10 Proz. in sichere Aussicht gestellt.

Die fahrende Schulgenossenschaft. Eine fahrende Schulgenossenschaft hat der Leiter der Fortbildungsschulgenossenschaft errichtet. Sie besteht aus einem 6½ Meter langen und 2½ Meter breiten Wagen, der in einem Jargon alles enthält, was zu einer Schulgenossenschaft gehört und so viel Raum bietet, daß in ihm gleichzeitig der Leiter der Schulgenossenschaft und ein Gehilfen arbeiten können. Groß, Benzin an einer Seite und Spiritusbehälter an der anderen Seite ausreichende Belüftung. Natürlich ist der Wagen auch beheizbar. Die Heizung ist namentlich für das Land vorzuziehen, in welchem die Schulgenossenschaft sehr nützlich ist. Für die Schulgenossen vom Lande, welche oft wegen der weiten Entfernung des Wohnortes vom Orte eines Schulgenossen nur in seltenen Fällen in die Wohnung eines solchen gelangen können, hat man zuerst in der Provinz Han-

nover durch Anstellung eines Kreisfahrschulgenossen geleitet. Dieser hat sämtliche Schulgenossen in den Handgemeinden aller Jahre zu unterrichten. Um den Kindern die Gewöhnung der jährlichen Behandlung zu erleichtern, besuchte der Kreisfahrschulgenosse die Gemeinden im Automobil und führt zur Behandlung der Kinder einen zerlegbaren Operationsstuhl, eine Schmerzdose und das nötige Zubehör mit, jedoch die Kinder vormittags in der Schule untersucht und nachmittags behandelt werden.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriegsgewinn an Lederfell. Einen interessanten Einblick in unsere Kriegswirtschaft gewinnt man aus dem letzten Geschäftsbericht des Vereins Chemischer Fabriken A.-G. in Bielefeld. Während das Geschäft in den Jahren 1913 und 1914 so schlecht ging, daß keine Dividende verteilt werden konnte, sondern noch eine Million Mark für die Sanierung der Gesellschaft aufgewendet werden mußte, konnten im Jahre 1915 fünf Prozent Dividende verteilt werden. Außerdem konnte die Summe von einer Million Mark, die für die Sanierung aufgewendet war, zurückgelegt werden. Die Ursache dieses Erfolges ist, wie festgestellt ist, in der Tatsache, daß die Bundesratsverordnung über die Beschlagnahme von Lederfell ein Loch hob. Diese Tatsache hat sich die Gesellschaft zum Vorteil zu Nutze gemacht und hat ihr minderwertiges Rohmaterial mit feinen Genüssen verkaufen können. Wie nachgemittelt wird, hat der Gesellschaft an jedem Pfund Lederfell 50 000 bis 70 000 Mark mehr verdient als in Friedenszeiten.

Aus dem Lande.

Der Schlichtungsausschuss des Arbeitsgesetzes.

Das Staatsministerium macht bekannt: In Mitglidern des vorläufigen Schlichtungsausschusses — § 2 Abs. 2 des Arbeitsgesetzes — sind für das Herzogtum Oldenburg bestellt worden:

I. als Vorsitzender:

Gewerberat. Mischen, Oldenburg.
 Stellvertreter:
 Gewerbestellf. Bröhm.

II. als Vertreter der Arbeitgeber:

1. Geh. Kommerzienrat Stalling, Oldenburg.
 2. Rentier Dierich Althorn, Oldenburg.
 3. Bauunternehmer Sievers, Oldenburg.
 4. Biegelbesitzer Dinslage, Oldenburg.

Stellvertreter:

1. Lebnomierat Lellen, Oldenburg.
 2. Buchhändler P. Stalling, Oldenburg.

III. als Vertreter der Arbeitnehmer:

1. O. Reefe, Arbeiterleiter, Oldenburg, Rangstr. 84.
 2. Wih. Sante, Arbeiterleiter, Oldenburg, Grine-
 trobe 5.
 3. D. Gull, Exerzier 6. Oldenburg, Brinckstr. 10.

Stellvertreter:

G. Rahlstedt, Schlosser, Auguststr. 6. Oldenburg.

e. Barfisch. Zu dem Brandunglück, das am vergangenen Sonntag den Landmann Carl Barfisch betroffen hat, sei folgendes berichtet: Barfisch, ein 31-jähriger Mann, ist im Besitz eines kleinen Bootes, das er zum Fischen benutzte. Am Sonntag, den 17. Januar, fuhr er mit dem Boote auf dem See bei Oldenburg. Das Boot wurde durch einen Brand zerstört, der durch einen Defekt an der Heizung entstanden war. Barfisch wurde durch den Brand verletzt und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Er ist jetzt noch im Krankenhaus und wird voraussichtlich einige Wochen im Bett bleiben müssen.

mäßig, kehrte aber am 27. Januar morgens freiwillig zurück. Ein Wortwechsel darüber fand nicht statt. Zurückgekehrt worden ist das Weibchen von W. niemals. Der Vater, der St. vor früher zwei Jahre bei W. als Anwalt, ist jetzt im Felde. Die Brandversicherung gehört zu den wichtigsten der gefährlichen Kisten.

Karl. Lebensmittelversorgung. Der Magistrat macht bekannt: Falls bei den städtischen Hofställen übrig geblieben sind, können diese an den Stadtmagistrat abgegeben werden. Sie werden bei der Verteilung am Sonnabend durch den Kaufmann Eitel gegen Vorzahlung eingekauft. Ferner: Von Montag den 5. bis Sonnabend den 10. Februar wird ¼ Pfund Griech auf Nr. 19 der Lebensmittelkarte abgegeben. Abgabe auch an Bewohner der Landgemeinden gegen die Karte für Januar. Die gemeinsamen Maßstäbe sind bis Montag den 12. Februar, vormittags 12 Uhr, beim Stadtmagistrat, Zimmer 8, abzugeben.

Einsparungen. Milchversorgung. Der Gemeindevorstand macht bekannt: Die Bewohner von Viehweiden, welche ihre Milchmischungen bei den dortigen Verkaufsstellen (Abholtern) festsetzen, wollen ihre Milchmischungen am Montag den 5. Februar, vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Hause des Bezirksvorstehers Brüche in Empfang nehmen. Desgleichen die Bewohner von Vieren und Viererde, soweit sie nicht von Milchweiden versorgt werden, sondern ihren Bedarf in den dortigen Verkaufsstellen decken, am Dienstag den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Hause des Bezirksvorstehers Moos in Vieren. Ferner: Die Einwohner aus Viererde und Einsparungen, soweit sie nicht von Milchweiden, sondern bei den verschiedenen Verkaufsstellen kaufen, am Mittwoch den 7. Februar, nachmittags von 3 Uhr an, im Gemeindehause. Der Bedarf an Magermilch ist überall gleichmäßig mit anzugeben.

Oldenburg. Städtisch Lebensmittelversorgung. Die Februarabnahme der Rubrikarten können von 2 bis 10. Februar in den einschlägigen Geschäften mit ¼ Pfund Rubeln eingelöst werden. Sollten Abnahme bis zum 8. Februar nicht eingelöst sein, so gibt die städtische Verteilungskommission, Stauraben 4, Auskunft, wo noch Ware erhältlich ist.

Zur Ausführung der Steuerklärungen hat das Amt Oldenburg den Gemeinden einen Bescheid zur Verfügung gestellt, der den Steuerpflichtigen Auskunft erteilt und enthält ist.

Weihhilfen für den Reiterinnenberuf. Das ev. Oberkirchenrat macht bekannt, daß junge Mädchen epongetische Konfession aus dem Reiterinnenberuf, die ein Reiterinnenberuf betreiben wollen, eine Beihilfe für die letzten drei Seminare erhalten können. Die Beihilfe soll in der Regel nicht mehr als 200 bis 300 Mark jährlich betragen. Gesuche um Gewährung einer solchen Unterstützung sind bis zum 28. Februar d. J. an das Oberkirchenrat zu richten. Man informiere sich zuvor über die verlangten Unterlagen.

Solayrfrau. Im Reiter Klosterfeld, Forstort Weh, findet am 12. Februar ein Solayrfest statt. Es ist auch Brennholz dabei.

Delmenhorst. Zur Milchversorgung. Der Magistrat hat über den Bezug von Magermilch folgende Beschlüsse erlassen: Wegen Mangel an Milchanklieferung, zu den Molkereien muß von 3. Februar ab bis auf weiteres die Tagesbedarfsmenge der abzugebenden Magermilch auf ¼ Liter herabgesetzt werden. Es dürfen also nur abgegeben bzw. entnommen werden: auf jeden über 1 Liter lautenden Abschnitt ¼ Liter, auf jeden über ½ Liter lautenden Abschnitt ¼ Liter. Zusicherungen über den Bezug von Vollmilch: Bei Personen über 60 Jahren soll bis auf weiteres von der Beihilfung der in der Beihilfungsumme von 11. Januar d. J. angegebenen Kronrenten abgesehen und ihnen an ärztliche Beihilfung auch aus anderen Gründen eine Vollmilchkarte über ¼ Liter täglich gegen Rückgabe der Magermilchkarte überlassen werden. Der Austausch ist unter Vorlegung des ärztlichen Attestes und der Magermilchkarte im Weidamt zu beantragen.

Bremen. Sechshunderttausig Millionen Mark Kriegshilfsausgaben. Die Bürgerhaft

Wachstuch bedeckt war, schlug einige Eier über den Spieß und machte sich dann eilrig darüber her.

„Solche Eier kann ich in Hamburg nicht kriegen,“ sagte er zu der alten Frau.

Die Alte blickte sich um ihrer prüfte die Ecken und hatte dann ein Wort der Anerkennung für die Ecken, von denen die Eier kamen und deren Schönheit sie mit solcher Genauigkeit aufwachte, daß das Verdienst vorüber in Erlaunen geraten wäre; die Herkunft der Eier wurde jedoch von dem alten Mann aufs beständige bestritten, da er behauptete, sie würde dadurch unterbrochen, daß seine Frau einst vor mehreren Jahren Generationen, drei Eier im Vorhause gekostet hätte.

„Ihr habt hier wirklich ein hübsches Anwesen,“ sagte Wobler, der der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben wünschte, do er fand, daß sie zu persönlich zu werden drohte.

„Ist es hier aber nicht manchmal etwas langweilig?“

„Das kann ich nicht sagen,“ erwiderte die alte Frau; „ich habe eine ganze Menge zu tun und er framt ja auch überall umher. Was Wichtiges kommt er ja nicht, aber ihm macht's doch und mit ihm nicht.“

Der Gegenstand der Rede war die alte Frau, die neben dem alten Mann am letzten Abend aufgeflehen und mit seinem Koffer zerstückelt hatte, stellte er die Reste in seine Tasche nach einer einwachen Zigarette, eine von der guten Sorte aus dem Hofmann, und auch sie schmeigend, während sein Blick trauernd von der großen Leuchte auf der einen Seite des Zimmers zu dem alten Porzellanhändler auf dem Herdstein auf der anderen Seite wanderte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Einbruch in die Walachei.

(Schluß.)

Das Kavalleriekorps Schmetlow hatte nach Defnung der Gebirgspässe bei Targu-Jiu am 17. November den Vormarsch über Conduleu und Cetatea in südwestlicher Richtung angetreten. Die rechte Kolonne (6. Kavallerie-Division) erzwang sich im Gefecht den Übergang

über den Rismano-Bach bei Blaboi südwestlich Targu-Jiu zum Vorgehen auf Conduleu, während der linken Division (7. Kavallerie-Division) im Zusammenwirken mit dem Kavallerie-Korps der Gruppe Sibine der Durchstoß auf Cetatea gelungen war. Nach kurzem Vorstoß gegen einige noch im Schlingengebiet zwischen Cetatea und Zintal unüberwindliche Abteilungen wurde die allgemeine Richtung Sibina-Cetatea eingeschlagen. Unangenehme Wetterverhältnisse begünstigten in einem engeren seitlichen Anlauf an die linken und rechten Flügel der Hauptkräfte Sibina-Cetatea einmarschierende Gruppe Sibine. Am 21. November vormittags erreichte die Aufmarsch-Geformation des Kavallerie-Korps Sibine die Stadt Cetatea. Am 22. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt. Ein Artillerie wurde übergeben, auf dem die Artillerie der Unterwerfung der Stadt angedrückt und um Schonung arbeiten wurde. Die Division hatte den bei Targu-Jiu gelandeten, bei Sibina nochmals angegriffenen Feind nicht zum Halten kommen lassen und auf Cetatea scharf verfolgt. Die nächsten Kolonnen der Gruppe Sibine erreichten in diesem Zuge die Gegend westlich der Straße Cetatea-Ostetira.

Die nächste gemeinsame Aufgabe für die Gruppe Sibine und das Kavallerie-Korps Sibine war die Sicherung des westlichen Abzuges des Feindes und die Erzwingung des Abzuges über diesen für den Feind bedeutungsvollen Abzug. Die letzte strategische Verteidigungsstellung waren einen von den Nordosten über den Donau nach Osten hin liegenden feindlichen Hauptstützpunkt der Gruppe Sibine als unangenehm galt. Am Generalstabes in Cetatea Sibina als unangenehm galt. Am Nordosten hatte die Gruppe Sibine bei Sibina hinter sich und drünte unangenehm im Nordosten auf Sibina-Kolonne Sibine. Am 23. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 24. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 25. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 26. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 27. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 28. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 29. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 30. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea. Am 31. November erreichte die rechte 41. Division der Gruppe Sibine die Stadt Cetatea.

Compulung stark bedrohten, vom linken Flügel der bei Sibina übergegangenen Donau-Armee angegriffenen Heeres erfüllen. Die Kritik nahm und zeigte den Anfang vom Ende.

General v. Falkenhayn befohl die Weiterführung der Operationen für Gruppe Sibine auf Sibina, für Gruppe Sibine gegen den Abschnitt Sibina-Dragolani. Korps Schmetlow sollte zunächst die Brücken im Abschnitt Caracal-Sibina neuauen.

Das Kavalleriekorps erreichte am 23. November den besetzten Abschnitt. Caracal und di. nur leicht beschädigte Abbrüche wurden genommen, der zurückgehende Feind verfolgt und der Brückenpfeiler bei Sibina östlich Caracal für die nachfolgende Durchdringung der Gruppe Sibine offengehalten. Mit den Hauptkräften wendete sich das Kavalleriekorps nach Norden zur Unterführung einer bei Sibina in schwerem Kampf lebenden Infanterie-Division. Der über die Cetatea vorgegangene linke Flügel der Gruppe Sibine folgte nach kurzem Gefecht dem weitenden Gegner auf dem Nordufer des Rismano-Baches in Richtung Dragolani und setzte sich auf dem Westufer und auf einigen Inseln des Mittel.

In Norden und mit schwerer Artillerie verteidigten Stellungen bei Sibina leistete der Gegner heftigen Widerstand. Mehrere Übergangsstellen bedrohten Sibina. Sibine zunächst ohne Erfolg. Generalstab Sibine entschloß sich deshalb, durch einen über den Brückenpfeiler von Sibina gegen die Sibina-Stellung gerichteten Vorstoß die Entscheidung herbeizuführen. Während Korps Schmetlow von Caracal über den Rismano-Bach bei Sibina die Bede und nördlich vorging, riefen starke Kräfte der Gruppe Sibine über Sibina auf dem linken Ufer nach Norden vor. Unter ihrem Druck räumte der Feind am Sonntag den 27. November 1916 seine Stellungen bei Sibina und ging nach Nordosten zurück. Der Abschnitt Caracal-Dragolani wurde von der Gruppe Sibine über-

schritten. Die rumänische Seeleitung mußte sich in das Unabwendbare fügen. Nach nochmaligem Versuch, das Schiff aufzuhalten, brachte sie sich in der Schlacht am Kriegel dem Feldherrn des Oberbefehlshabers, der Kaiser der Führer und der Angriffsbereitschaft der 3. Armee.

Die Geliebten-El.

Die Erklärung eines Brautpaars... Die Erklärung eines Brautpaars... Die Erklärung eines Brautpaars...

Wieder. Zwei Frauen und 1000 1000... Wieder. Zwei Frauen und 1000 1000... Wieder. Zwei Frauen und 1000 1000...

Ein unerwarteter Wasserfall

Die Beschreibung des Wasserfalls... Die Beschreibung des Wasserfalls... Die Beschreibung des Wasserfalls...

Wiederige Erfahrungen in Berlin und Lützen

Es laßt sich manchen... Es laßt sich manchen... Es laßt sich manchen... Es laßt sich manchen...

Die Frauen in der Obermarine

Wieder ist in den... Wieder ist in den... Wieder ist in den... Wieder ist in den...

Brüdergänger-Verfall

Das interessante... Das interessante... Das interessante... Das interessante...

Northdeutsches Volksblatt Unterhaltungs-Beilage. Mittwoch, 4. Februar 1917. 21. Jahrgang. Nr. 18.

Die Witwe.

Ich hab' dabei so ruhig... Ich hab' dabei so ruhig... Ich hab' dabei so ruhig... Ich hab' dabei so ruhig...

Sonne und Satire.

„Gott! Gottes... „Gott! Gottes... „Gott! Gottes... „Gott! Gottes...“

Elfenbein.

Ein Gefährte aus dem... Ein Gefährte aus dem... Ein Gefährte aus dem... Ein Gefährte aus dem...

Einmal war... Einmal war... Einmal war... Einmal war...

Aben die... Aben die... Aben die... Aben die...

Dann wußt... Dann wußt... Dann wußt... Dann wußt...

Der Wit... Der Wit... Der Wit... Der Wit...

Und immer... Und immer... Und immer... Und immer...

Wohlbekannt... Wohlbekannt... Wohlbekannt... Wohlbekannt...

Das Schicksal... Das Schicksal... Das Schicksal... Das Schicksal...

Die Derrag... Die Derrag... Die Derrag... Die Derrag...

Die Frauen... Die Frauen... Die Frauen... Die Frauen...



